

Zwei Senioren und ein Baby (Lukas 2, 21-40; 1. So. n. d. Christfest I)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

²¹Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden mußte, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war. ²²Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, ²³wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (2.Mose 13,2; 13,15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, ²⁴und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben« (3.Mose 12,6–8). ²⁵Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm. ²⁶Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. ²⁷Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, ²⁸da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: ²⁹Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; ³⁰denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, ³¹den du bereitet hast vor allen Völkern, ³²ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. ³³Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. ³⁴Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird ³⁵ – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden. ³⁶Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte, ³⁷und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. ³⁸Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. ³⁹Und als sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth. ⁴⁰Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Einleitung

Wenn ein jüdisches Kind geboren wurde, dann gab es für die Eltern eine ganze Reihe an Vorschriften zu beachten, die Gott im Gesetz des Mose verfügt hatte. Dazu gehörte bei der Geburt eines Knaben die Beschneidung am achten Tag nach der Geburt und dann die Darstellung im Tempel. Von diesen Dingen ist in unserem heutigen Predigttext die Rede. Das Besondere dabei war, daß bei der Darstellung im Tempel ein alter Mann namens Simeon und eine wohl noch ältere Frau namens Hanna das Jesuskind als den von Gott gesandten Erretter erkannten und prophetisch von ihm redeten. Ich spreche im ersten Teil meiner Predigt von dem, was Joseph und Maria taten, um die Verordnungen des Gesetzes zu erfüllen und zeige damit, daß Jesus vom Anfang seines Lebens an unter dem mosaischen Gesetz stand. In den weiteren Teilen spreche ich von den prophetischen Reden des Simeon und der Hanna. Mit ihnen wies Gott seinen Sohn in einer spezifischen Weise aus über das hinaus, was bereits die Engel von ihm gesagt hatten.

1. Unter dem Gesetz

Es ist bekannt, daß ein jüdischer Knabe acht Tage nach seiner Geburt beschnitten werden mußte. So verfügte es das alttestamentliche Gesetz und das wird in den jüdischen Gemeinden bis heute so gehandhabt. Das galt auch für Jesus. Es wird uns nicht berichtet, wo die Beschneidung Jesu stattfand, aber das ist auch nicht entscheidend. Mit der Beschneidung aber war Jesus ein rechtmäßiges Glied des Gottesvolkes. Wir sehen daran, daß er sich auch in dieser Sache ganz auf die Seite der Menschen stellte. Bei der Beschneidung wurde ihm auch ein Name gegeben. Die Anweisung, die der Engel Gabriel Maria bei der Ankündigung der Geburt Jesu gab, lautete ja: „... du sollst ihm den Namen Jesus geben“ (Lk 1, 31). Dementsprechend wurde der Sohn Marias mit diesem Namen genannt. Jesus – in der hebräischen Originalsprache: Jeshua – bedeutet: Der Herr rettet. So sagt bereits der Name des Kindes etwas über seine Bestimmung aus.

Zu den Verpflichtungen, die das Gesetz Gottes forderte, gehörte auch die Darstellung Jesu im Tempel. Diese sollte 33 Tage nach der Geburt stattfinden. Das hing damit zusammen, daß nach dem Gesetz eine Frau nach der Geburt eines Kindes als unrein galt, also vom Kultus ausgeschlossen war. Dann aber sah das Gesetz das folgende vor: „Wenn die Tage ihrer Reinigung für den Sohn oder für die Tochter um sind, soll sie dem Priester ein einjähriges Schaf bringen zum Brandopfer und eine Taube oder Turteltaube zum Sündopfer vor die Tür der Stiftshütte. Der soll es opfern vor dem HERRN und sie entsühnen, so wird sie rein von ihrem Blutfluß. Das ist das Gesetz für die Frau, die einen Knaben oder ein Mädchen gebiert. Vermag sie aber nicht ein Schaf aufzubringen, so nehme sie zwei Turteltauben oder zwei andere Tauben, eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer; so soll sie der Priester entsühnen, daß sie rein werde“ (3Mose 12, 6-8). Hinzu kam bei Jesus, daß er der erstgeborene Sohn der Maria war. Da galt eine zusätzliche Verordnung, die an die Auszug aus Ägypten erinnerte, an die letzte Plage, die Tötung der Erstgeburt. Sie lautete: „Heilige mir alle Erstgeburt bei den Israeliten; alles, was zuerst den Mutterschoß durchbricht bei Mensch und Vieh, das ist mein“ (2Mose 13, 1). „Beim Menschen aber sollst du alle Erstgeburt unter deinen Söhnen auslösen“ (2Mose 13, 13). Diese Auslösung sollte durch ein Opfer geschehen, das anstelle des Menschen getötet wurde. Von der Erfüllung aller dieser Verpflichtungen durch Maria und Joseph im Zusammenhang der Geburt Jesu ist in unserem Predigttext die Rede.

Wir sehen daran: Obwohl Jesus *über* dem Gesetz stand, nahm er es in Kauf, *unter* dem Gesetz zu stehen. Er sollte und wollte alle Verpflichtungen erfüllen, die Gott im mosaischen Gesetz formuliert hatte. Paulus sagt das im Galaterbrief mit den bekannten Worten: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen“ (Gal 4, 4). Während Jesus von diesem allem nichts mitbekam, denn er war ja ein Baby, so bedeutete das für ihn, daß er in seinem ganzen Leben unter der Verpflichtung stand, das, was Gottes Gesetz forderte, auf Punkt und Komma genau zu erfüllen. Diese Verpflichtung galt wohl jedem Juden, doch nur Jesus war in der Lage, sie wirklich zu erfüllen, denn er war ja zugleich Gottes Sohn. Während der Jude wieder und wieder sündigte und trotzdem in geradezu neurotischer Weise glaubte, mit dem Halten des Gesetzes vor Gott gerecht zu sein, konnte Jesus wirklich ohne Sünde leben. Das war die Voraussetzung dafür, daß er stellvertretend für uns sterben konnte. Auch das entsprach dem alttestamentlichen Gesetz. Wenn wir also Jesu Wirken verstehen wollen, dann sind wir zwangsläufig auf das Alte Testament angewiesen, denn dieses liefert uns die Kategorien, die uns erlauben, die Person und das Werk Jesu recht zu erkennen.

Der Ort, an dem die Opfer gebracht werden sollten, war der Tempel in Jerusalem. Dort hin machten sich Joseph und Maria auf. Wir müssen vermuten, daß sie nach der Geburt Jesu in Bethlehem nicht erst zurück an ihren Heimatort Nazareth zogen, zu Fuß oder mit einem Esel wäre das eine mehrtägige Reise von etwa 150 Kilometern gewesen; Nazareth lag ja im nördlich gelegenen Galiläa. Ich gehe davon aus, daß sie bei Bekannten oder Verwandten in Jerusalem oder in der jüdischen Umgebung geblieben sind, um nach der vorgeschriebenen Zeit ihren kultischen Verpflichtungen nachzukommen, und daß sie erst im Anschluß daran wieder nach Nazareth zurückkehrten. Aber nun zurück zu den Ereignissen im Tempel.

2. Simeon

Lukas berichtet uns von diesem alten Mann namens Simeon. Er war, so wird uns berichtet, „fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm.“ Mit anderen Worten, er glaubte der heiligen Schrift, den alttestamentlichen Verheißungen, die Gott im Blick auf den kommenden Erlöser gegeben hatte, und wartete auf deren Erfüllung. Er ließ sich nicht dadurch beirren, daß Gott nun schon über vierhundert Jahre geschwiegen hatte, denn er wußte, daß Gott sein Wort erfüllt. Auch wenn er kein Prophet war wie Samuel, Jesaja oder Maleachi, so hatte er doch prophetische Erkenntnis. Der Heilige Geist hatte ihm durch eine besondere Offenbarung mitgeteilt, daß er nicht sterben würde, bevor er den Erlöser gesehen hätte. Ebenfalls durch den Heiligen Geist wurde er just an dem Tag, an dem Maria und Joseph mit dem Kind in den Tempel kamen, veranlaßt, sich in den Tempel zu begeben. Diese Mitteilungen waren ein Teil der Offenbarungsgeschichte, die Gott mit der Erscheinung Jesu fort und zu Ende geschrieben hat. Wir dürfen daraus nicht ableiten, daß der Heilige Geist auch heute solche Mitteilungen mache und daß wir uns danach ausstrecken müßten, um sie zu bekommen. Simeons Gabe stand im zeitlichen Zusammenhang der Erscheinung Jesu. Gott hatte ihn erwählt, um etwas Spezifisches von Jesus zu weissagen. Wir lesen: „Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

Maß muß sich die Freude dieses alten Mannes vorstellen. Sein Leben lang hatte er auf die Erfüllung der Zusagen vom Kommen des Messias gehofft, und nun durfte er den neugeborenen Messias auf die Arme nehmen, ihn sehen und durch den Heiligen Geist von ihm reden. Die Freude über den, den er da sah, stand ihm ins Gesicht geschrieben. Offenbar wartete er wohl seines hohen Alters wegen auf den Tod, und obwohl er den Weg alles Irdischen gehen mußte, wußte er aufgrund der Information, die ihm vom Heiligen Geist zuteil geworden war: Nun kann ich im Frieden heimfahren zu meinem Gott, denn ich habe ja meinen Erretter gesehen; der wird mein Heiland sein, durch ihn habe ich Frieden mit Gott. Wir sehen hier, wie an der Schnittstelle zwischen dem Alten und dem Neuen Testament ein Mensch, der ganz erfüllt war vom Wort Gottes des Alten Bundes nun die Erfüllung seiner Hoffnung vor Augen hat.

Es ist bezeichnend, daß Simeon nicht nur vom jüdischen Volk redet, sondern er hat vor Augen, daß das Kind der Erlöser für alle Völker sein würde. Er würde auch der nichtjüdischen Welt das Licht der Erkenntnis Gottes bringen, so daß alle Menschen Zugang zum Reich Gottes haben würden. Durch dieses Wort hat Gott die Schritte vorbereitet, die dann in der Apostelgeschichte verwirklicht wurden: daß das Evangelium auch zu den Heiden kam. Es war also von Anfang an Gottes Plan, sich eine weltweite Kirche zu

sammeln. Die christliche Kirche ist nicht ein Einschub, eine Verlegenheitslösung, die Gott getroffen hat, weil Israel den Messias verworfen hat, wie es der Dispensationalismus lehrt, sondern Gott hat, wie ja auch schon im Alten Testament anklingt, mit der Sendung Jesu auch die nichtjüdischen Völker vor Augen, denen seine Liebe gilt und die er in Christus mit sich versöhnt hat.

Natürlich würde Jesus auch der Erlöser Israels sein. Im übrigen ist er das Beste und Größte, was die Welt von dem jüdischen Volk empfangen hat. Seinetwegen schauen wir auf die Geschichte Israels, seinetwegen hoffen wir, daß Gott auch das jüdische Volk erleuchten möge. Möchte Gott es geben, daß das jüdische Volk doch auch heute seinen größten Sohn erkenne und ehre!

3. Maria

Maria und Joseph wunderten sich über die Worte des alten Mannes. Er tauchte ja aus ihrer Sicht ganz von ungefähr aus der Menge der Menschen im Tempel auf und sie konnten es sich nicht erklären, warum er stracks auf sie zulief, das Kind auf seine Arme nahm und dann diese Worte von sich gab. Woher hatte er das? – so mögen sie gefragt haben, und deshalb wunderten sie sich. Simeon hatte auch ein Wort Gottes für sie. Zunächst segnete er sie, will sagen, er sprach über ihnen aus, daß der Friede Gottes mit ihnen sei, daß Gott ihnen gnädig sei und daß Gott sie mit diesem Kind in hohem Maße ehrte. Doch dann weissagte Simeon noch mehr: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.“

Simeon sah, daß der Messias nicht mit wehenden Fahnen erwartet werden würde. Er sah die geradezu zwiespältige Wirkung, die von ihm ausgehen würde. In Israel, im Volk Gottes, würden einige durch ihn aufstehen, aber andere durch ihn fallen, weil sie an ihm Anstoß nehmen würden. Das ist bis heute nicht anders, und zwar sowohl im jüdischen Volk als auch in allen anderen Völkern. Wann und wo immer Gottes Wort gepredigt wird – überall gibt es Menschen, die Jesus erkennen, im Glauben stehen und gerettet werden, aber auch solche, die Christus nicht wollen, die dem Evangelium widersprechen, im Unglauben verharren und schließlich fallen und verlorengehen. Simeon sah voraus, daß sich an Jesus die Geister scheiden würden. An ihm würde offenbar werden, was die Menschen wirklich denken. Man kann Jesus gegenüber nicht neutral bleiben.

Das Schwert, von dem Simeon weissagte, daß es durch das Herz Marias gehen würde, könnte darauf hinweisen, daß sie es erleben würde, wie Jesus vor ihren eigenen Augen am Kreuz elend versterben würde. Doch wenn man bedenkt, daß ein Schwert tötet, dann ist zu vermuten, daß auch Maria an Jesus erst einmal ihre eigene Sündhaftigkeit würde erkennen müssen, und den Schrecken, den das Gesetz Gottes vor dem heiligen Zorn Gottes erweckt, würde erleben müssen, sie würde ihre eigene Erlösungsbedürftigkeit erkennen müssen, bevor sie im Heiligen Geist an ihn würde glauben können.

4. Hanna

Wie wenn es nicht genug gewesen wäre, was Simeon zu der jungen Familie sagte, schickte Gott auch noch eine alte Frau namens Hanna daher. Möglicherweise sagt Lukas nicht, daß sie 84 Jahre alt war, sondern daß sie 84 Jahre als Witwe gelebt hatte und vielleicht etwa 107 Jahre alt war, denn er betont, daß sie „fortgeschritten war an vielen Tagen“, wie es wörtlich heißt. Sie wird ausdrücklich als Prophetin bezeichnet. Sie hatte

die meiste Zeit ihres Lebens in den Dienst Gottes gestellt. Lukas berichtet von ihr: „... die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.“ Was immer sie motivierte, täglich im Haus Gottes und vor Gott zu erscheinen, sei dahingestellt. Offensichtlich war sie erfüllt von der Aufgabe, Fürbitte zu tun für andere und zum Zeichen dafür, daß es ihr ernst war, was sie von Gott erbat, auch zu fasten. Wir müssen auch sie als eine Frau des Glaubens ansehen. Lukas berichtet: „Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.“ Also: Hanna sah, daß die alttestamentliche Hoffnung nun in Jesus in Erfüllung ging. Offensichtlich hatte sie aus dem Alten Testament eine derartige Gewißheit gewonnen, daß der Erlöser kommen würde, und hatte nun wie Simeon erkannt, daß dieses etwas fünf Wochen alte Baby der Erlöser sei. Offenbar kannte sie auch solche Menschen, die wie sie auf den Erlöser warteten – solche, die im Glauben standen, die Gottes Wort ernstnahmen und sich zum Gottesdienst im Tempel einfanden – und verkündete ihnen: Jetzt ist er da. Ich habe ihn im Tempel gesehen. Es ist das Kind von Maria, die mit ihrem Mann zusammen aus Nazareth in Galiläa kommt, die wegen der Volkszählung in Bethlehem waren, wo der Kleine geboren wurde.

Schluß

Wir sehen auch aus unserem heutigen Predigttext, daß Gott weitere Zeugen für seinen Sohn bestellt hat, um bekanntzumachen, daß sein Sohn nun gekommen ist. Neben den Engeln und den Hirten waren es diese beiden alten Herrschaften, die durch den Heiligen Geist erleuchtet worden waren, so daß sie bei der Darstellung Jesu im Tempel – im Haus Gottes – in dem Baby den Erlöser erkannten. Gott fügte es so, daß bei diesem wichtigen kultischen Akt von unterschiedlicher Seite, von einem Mann und einer Frau das Rechte von Jesus gesagt wurde und daß die Menschen es hörten und sich darauf einstellen konnten. Das aber ist auch für uns geschehen, damit wir mehr als nur den dürren Bericht von der Menschwerdung Jesu hätten. Gott spart nicht dabei, seinen Sohn auszuweisen, damit möglichst viele ihn erkennen und damit auch wir Gewißheit darüber haben, daß dieses Baby wirklich der Retter der Welt ist, der die alttestamentlichen Verheißungen Gottes zur Erfüllung bringt.

Alles das müssen wir betonen, weil für die Mehrzahl von uns die Geburt Jesu von damals und die Geschehnisse um sie herum nicht mehr interessant genug sind. Ferner leben wir in einer Zeit der Religionsvermischung, in der den politisch korrekten Pluralisten jede Religion gleich schlecht ist. Neuerdings fordert ein muslimischer Politiker, der offensichtlich die Trennung von Kirche und Staat mißachtet, Christen sollten zu Weihnachten auch muslimische Lieder singen. Dementgegen werden wir neu auf die Zeugnisse der Menschen im Zusammenhang der Geburt Jesu hören und an dem Geschehen von damals erkennen, daß wir, um mit den Worten des Hebräerbriefs zu reden, eine „Wolke von Zeugen“ haben, die uns auf den weist, auf den es ankommt: Jesus, den Erlöser der Welt. Andere Religionen haben weder einen Erlöser noch Menschen, die von einem solchen Zeugnis geben. In ihnen müssen die Menschen sich selbst erlösen – mit religiösen Handlungen, mit ethischen Forderungen oder gar mit Waffengewalt, und schaffen es doch nicht. Jesus aber ist der, der die Menschen durch sein Leiden und Sterben und seine Auferstehung für eine ganz neue Welt erlöst hat. Wir werden *ihn* mit unseren Predigten, Gebeten und Liedern ehren.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).